

# Ruanda: Das „Centre de Sante“ in Kaduha

Bernhard Tenckhoff

## 1. Das Leben in Ruanda

Ruanda zählt zu den landschaftlich schönsten Ländern Afrikas. Mit einer Größe von 26338 qkm ist es flächenmäßig jedoch sehr klein. Bedingt durch fehlende Rohstoffe ist es als eines der ärmsten Länder der Welt zu bezeichnen. Die gut neun Millionen Menschen leben überwiegend von der Landwirtschaft. Etwa 15 Prozent der Bevölkerung leben in den Städten. Der Völkermord von 1994 hat die Menschen des Landes nachhaltig geprägt und die Infrastruktur zum großen Teil zerstört.

Die Versorgung der Menschen mit Lebensmitteln und die medizinische Betreuung sind daher auch heute noch die größten Probleme Ruandas. Besonders bei der medizinischen Betreuung ist Ruanda auf die aktive Unterstützung durch qualifizierte Kräfte aus dem Ausland angewiesen. Das größte gesundheitliche Problem ist derzeit Aids. Viele Menschen fallen der Krankheit zum Opfer. Als eine der Folgen ist die durch den Krieg bereits hohe Zahl der Waisenkinder weiter ansteigend. Ein nationales Krankenversicherungssystem befindet sich derzeit im Aufbau. Dies wird zu einer Ausweitung der medizinischen Betreuung führen und letztlich die Gesundheitsquote positiv beeinflussen. Auf die Fachkräfte in den Gesundheitszentren kommen damit erweiterte Aufgaben zu.

Inzwischen sind gut sechs Prozent der Bevölkerung mit elektrischem Strom versorgt, mit Wasser sind es derzeit etwa neun Prozent.



Abbildung 1: Ruanda, Land der 1000 Berge

Trotz dieser erschreckend niedrigen Zahlen gehört Ruanda zu den aufstrebenden Ländern in Afrika. Ruanda entwickelt sich zu einer Finanzdrehscheibe. In der Hauptstadt Kigali eröffnen derzeit große internationale Banken ihre Filialen. Es fehlt dem Land jedoch an Investitionen durch ausländische Industrieunternehmen. Dies begründet sich zum großen Teil in der seit Jahren andauernden Energiekrise und der daraus resultierenden fehlenden Versorgungssicherheit. Die Landbevölkerung profitiert von diesem Aufschwung in der Hauptstadt bisher noch nicht.

Dieser Artikel steht unter anderem im Zusammenhang mit einem Artikel des gleichen Autors in früheren Ausgaben und dem Artikel von U. Mikulicz „Arbeitsmedizinische Vorsorge bei Arbeitsaufenthalten im Ausland“, *Praktische Arbeitsmedizin*, 2009; 14: 46-49, sowie den zahlreichen Beiträgen von T. Jelinek.

Abbildung 2: Krankentransporte werden auf dem Land von der Gemeinschaft durchgeführt



G 35:

...

...

Vor jedem Arbeitsaufenthalt im Ausland im Sinne dieser Auswahlkriterien ist eine ärztliche Beratung durch einen Arzt mit besonderen Fachkenntnissen über die besonderen klimatischen und gesundheitlichen Belastungen sowie über die ärztliche Versorgung am vorgesehenen Tätigkeitsort erforderlich.

...

...

Spendenkonto:  
Clemensschwestern in Ruanda  
Darlehenskasse Münster e.G.  
Kto. 3 156 004, BLZ 400 602 65



**Abbildung 3:** In den ländlichen Krankenhäusern wird noch mit einfachsten Mitteln praktiziert

Da Ruanda ein fast reines Bergland ist, lassen sich landwirtschaftliche Arbeiten nicht mit Maschinen durchführen. Somit wird alles in mühevoller Handarbeit getätigt. Die Arbeit auf den Feldern erledigen fast ausschließlich die Frauen. Die Kinder hüten das Vieh, holen Wasser und gehen in die Schule. Zum Spielen bleibt ihnen wenig Zeit. Für viele Eltern ist es schwer, das Schulgeld zu bezahlen. Da sind die Menschen auch auf Spenden aus dem Ausland angewiesen. Das Schulsystem befindet sich als eine der Folgen der Kolonialherrschaften noch im Aufbau. Auch hier ist das Land noch auf Hilfe von außen angewiesen.

Da viele Menschen im Land von Gelegenheitsarbeiten leben, liegt die Arbeitslosenquote bei über 80 Prozent. Das Bemühen der Regierung, Arbeitsplätze zu schaffen, ist ein langwieriger Prozess. Trotz dieser finanziellen Notlage und hohen Arbeitslosigkeit ist die Kriminalitätsrate gering. Fremde können sich in dem Land sicher fühlen. Hauptsächlich die ungünstige Lage und fehlende Attraktionen sind es, die Touristen davon abhalten, nach Ruanda zu kommen. Auch hier ist die Regierung um eine Verbesserung bemüht.

**Abbildung 4:** Das einfache Leben auf dem Land ist von landwirtschaftlicher Arbeit geprägt



## Zur Person



**Prof. Dipl.-Ing. Bernhard Tenckhoff**

Nach dem Studium der Elektrotechnik begann die berufliche Karriere 1973 in der Betriebsleitung der VEW AG. Ab 1983 tätig als Hauptsicherheitsingenieur sowie Leiter Arbeitsmedizin und Umweltschutz. Nach der Fusion mit RWE 1998 Leiter des Bereichs Betriebssicherheitsmanagement. In der nationalen und internationalen Fachwelt bekannt durch ca. 150 Fachveröffentlichungen, Bücher und Vorträge. Seit 1985 Lehrtätigkeit in der Ausbildung von Sicherheitsfachkräften und Betriebsärzten. 2004 Ernennung zum ersten Professor für Betriebssicherheitsmanagement an der TFH. Dort richtete er den Studiengang Betriebssicherheitsmanagement ein.

- Lehre am Lehrstuhl für Naturwissenschaft, Technologie, Kommunikation der UNI Luxemburg und der Technischen Hochschule Ruanda
- Tätigkeit als Senior Advisor der ILO und der GTZ
- Einer der führenden Spezialisten in allen Fragen des Betriebssicherheits- und Risikomanagements

Zusammen mit Silvester Siegmann ist er Herausgeber des Standardwerkes „Betriebssicherheitsmanagement“ im Dr. Curt Haefner-Verlag.

## 2. Das Leben in Kaduha

Kaduha liegt nahe der Grenze zum Kongo und etwa 130 km westlich von der Hauptstadt Kigali entfernt. Der Weg dorthin führt über sandige Pisten und benötigt daher viel Zeit. Besonders in der Regenzeit sind die Wege teilweise nicht befahrbar. Kaduha gehört zur Region Nyamagabe. In der Region leben die etwa 500.000 Menschen fast ausschließlich von der Landwirtschaft. Gemüse, Kaffee und Tee sind, neben den allgemeinen Nahrungsmitteln, die wichtigsten Produkte. Eine Familie auf dem Land hat durchschnittlich sieben Kinder und ein tägliches Einkommen von etwa zwei Dollar.

Die überwiegend katholischen Menschen in Kaduha haben ihre Heimat in der Kirche und in starken familiären Bindungen. Der Tagesablauf ist geprägt von der Landarbeit. Da Ruanda unmittelbar unter dem Äquator liegt, beginnt der Tag morgens um sechs Uhr mit dem Sonnenaufgang und endet abends um sechs Uhr mit dem Sonnenuntergang. Der fehlende elektrische Strom in den Häusern lässt abends keine weiteren häuslichen Aktivitäten mehr zu.

Es gibt eine Primär- und Sekundarschule sowie einen Kindergarten. Leider fehlen dem Kindergarten derzeit qualifizierte Kräfte. Für die Sekundarschule wurde vor kurzem eine Partnerschule in Deutschland gefunden. Mit deren Hilfe sollen Pädagogik und Didaktik als auch die Infrastruktur verbessert werden.

## 3. Centre de Sante Kaduha

Im Jahre 1973 haben auf Bitten des Bischofs von Butare zwei Clemensschwestern mit dem Aufbau des „Centre de Sante“ begonnen. Später erfolgte eine Teilung der Diözese und das Centre de Sante kam zum Bischof von Gokongoro. Von Beginn an stand das Centre de Sante unter der Leitung von Schwester Milgitha. Heute arbeitet Schwester Milgitha mit etwa fünfzig ruandaischen Mitarbeitern in dem Centre. Die primären Aufgaben bestehen in der Gesundheitsvorsorge von Frauen und Kindern und der Schulung von Schwangeren. In den Centre und deren drei Außenstellen erfolgen die Untersuchungen und medizinischen Betreuungen. Dazu gehören auch alle erforderlichen Impfungen der Bevölkerung. Besonders der Betreuung von Kindern und alten Menschen schenkt Schwester Milgitha sehr viel Aufmerksamkeit. Darüber hinaus werden durch das Centre de Sante viele Gemeinschaftsprojekte zur Verbesserung der Lebensbedingungen und Qualifikation von Kindern und Jugendlichen durchgeführt. So konnte durch die Erschließung von Quellen die Wasserversorgung verbessert werden und ein Kindergarten entstehen.

Das Centre de Sante kooperiert ebenso mit dem in Kaduha befindlichen Militärkrankenhaus, den Schulen und der Kirche. Auch gibt



Abbildung 5: Am Marktplatz findet die Kommunikation statt, Informationen werden ausgetauscht



Abbildung 6: Der tägliche Gang zur Wasserstelle

Abbildung 7: Dörfliches Leben in Kaduha





**Abbildung 8:** Die Sekundarschule in Kaduha hat derzeit 560 Schüler

es eine enge Zusammenarbeit mit dem Bischof von Gikongoro, mit Hilfsorganisationen, dem Gesundheitsministerium und den Gemeindeverwaltungen der Region.

Für die Menschen in der Region ist das Centre de Sante die einzige und wichtigste Anlaufstelle zur medizinischen Grundversorgung. Die Menschen nehmen sehr lange Wege in Kauf, um sich dort versorgen und beraten zu lassen. In einer kleinen Krankenstation können auch stationäre Behandlungen erfolgen.

In den umfangreichen Akten werden alle Untersuchungen und Behandlungen dokumentiert. Nur so ist der erforderliche Nachweis gewährleistet. Das Gesundheitsministerium hat daher in 2008 das Centre de Sante als das am besten geführte Zentrum von Ruanda bezeichnet.

Neben der gesundheitlichen Betreuung der Menschen aus der Region hat das Centre de Sante noch ein Waisenhaus. Hier leben überwiegend Kinder, die in Gefängnissen geboren wurden. Spätestens mit dem Erreichen des jugendlichen Alters erfolgt eine Vermittlung der Kinder in Familien oder andere Jugendeinrichtungen.

Milgitha hält einen sehr engen Kontakt zu der Bevölkerung, um alle Alltagsprobleme zu erfahren und gezielte Hilfe zu organisieren. Sie ist damit für die Menschen in der Region zu einem der wichtigsten Ansprechpartner und Vertrauten geworden.

Auch die Ausbildung von Nachwuchskräften und Volontären ist für das Centre de Sante eine wichtige Aufgabe geworden. So konnten in den vergangenen Jahren viele Einheimische für die Arbeiten qualifiziert werden. Das Centre verfügt daher über einen guten Mitarbeiterstamm, von denen viele schon seit langen Jahren dort arbeiten. Wunsch aller Menschen in der Region ist es, dass das Centre de Sante auch in Zukunft erhalten bleibt. Die Menschen in der Region haben die Hilfe noch lange nötig.



**Abbildung 9:** Den Kindern widmet Sr. Milgitha ihre besondere Aufmerksamkeit

**Abbildung 10:** Das weitläufige Gelände des Centre de Sante an der Straße von Kaduha nach Butare wurde 2007 komplett renoviert





Abbildung 11: Tägliche Arbeit der Mitarbeiter im Centre de Sante



Abbildung 12: Bis zu 150 Frauen kommen täglich zur Konsultation



Abbildung 13: Regelmäßige Besuche in den Gefängnissen gehören auch zum Alltag von Schwester Milgitha



Abbildung 14: Kinder im Waisenhaus des Centre de Sante

Abbildung 15: Verteilung von Kleiderspenden an die Landbevölkerung



Abbildung 16: Bei den Fahrten durch das Land ist Schwester Milgitha immer von Menschen umgeben, die Rat und Hilfe suchen

